Hero und Leander

aus

dem Griechischen des Musäos

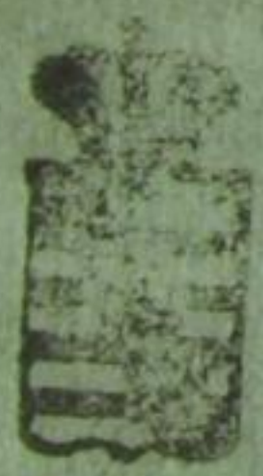
übersetzt

von

BIBL. REGIT.

Fürchtegott Christian Fulda

ordentlichem Lehrer am königlichen Pädagogio in Halle.



Leipzig

in der Sommerschen Buchhandlung

1795.

Lit. Graec. A. 400,48

Lect. gr. B. 155 ab.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hero und Leander,

aus dem Griechischen des Musäos.

Sing, o Göttinn, die Leuchte, die Zeuginn heimlicher Liebe
Und den nächtlichen Schwimmer, von Hymen gelockt durch
die Meersfluth,
Und das umschattete Lager, unsichtbar der ewigen Aeos,
Und Abydos und Sestos, berühmt durch die Nachtfeier
Hero's! —
Ah! schon hör ich den Schwimmer Leander, höre die
Leuchte,
Sie, die Verkündigerinn der waltenden Huld Afroditens,
Sie, die vermählende Botinn der nächtlich verbundenen Hero;
Ja die Leuchte, der Liebe Panier, für die nächtlichen Dienste
Werth, vom erhabenen Zeus zur Zahl der Gestirne gezählet
Und genennet zu werden „das Brautgestirn der Verliebten",
Als die treue Gefährtinn der süssen Schmerzen der Liebe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/3
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Immer wachte sie dort bei der schlummerlosen Umarmung,
Bis sie der grausame Wind mit stürmendem Wehen ver-
löschte.
Auf denn! singe mit mir vereint', o Göttinn, das Ende
Der verloschenen Leucht' und des umgekommnen Leander!

Dort am Meere liegen zwei Städt', Abydos und Se-
stos,
Nachbarlich gegen einander. Einst trieb vom gerichteten
Bogen
Einen Pfeil der Gott der Lieb' in jede der Städte,
Hier einen Jüngling verwundend und dort eine Jungfrau:
der Jüngling
War der holde Leander, die Jungfrau die blühende Hero;
Diese wohnet' in Sestos, und jener im Städtchen Abydos;
Beide strahlten, an Reizen sich gleich, wie himmlische Sterne
In den Städten vor Andern.' Du, der du je dort hin-
über
Segelst, suche den Thurm, wo vormahls die sestische Hero,
Haltend die Leuchte, stand, um ihren Leander zu leiten;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Such auch Abydos Gestade, das jetzt in heulender Brandung
Noch Leanders Lieb' und trauriges Schicksal bejammert.
Aber wie konnte Leander, sein Haus in Abydos be-
wohnend,
Nur für Hero entbrennen und sie mit Liebe bestrikken?
Hero, das liebliche Mädchen, aus königlichem Geblüte,
Kypris Priesterinn, wohnte, noch unbekannt mit der Liebe,
Auf dem ererbten Thurm' am Meergestade, und herrschte
Hier als Kypris die Zweite; doch mied sie züchtig und weise
Stets der übrigen Mädchen Versammlung, nimmer erschien sie
In den lieblichen Reihen der andern ihres Geschlechtes:
Denn sie scheuete sich vor dem neidischen Tadel der Dirnen,
Die ja immer so gern der andern Schöne beneiden.
Aber sie rang nach der Huld der Göttinn der Lieb' unaufhör-
lich,
Sucht' auch den Eros für sich zu gewinnen durch häufige Opfer,
Fürchtend sein feurig Geschoß, so wie seine himmlische
Mutter;
Dennoch entwich sie nicht den flammensprühenden Pfeilen.
Jetzt war dem Volke die Feier des Kyprisfestes erschienen

Das man in Sestos hielt dem Adonis und der Kythere.
Schaarenweis' eilten sie alle dem heiligen Tage entgegen,
Die dort umher bewohnten die ringsumflossenen Inseln,
Aus Hämonia die, die aus der umwässerten Kypros.
Keine blieb da zurück von den Weibern der Städt' auf Kythere,
Keiner von den Bewohnern der duftenden Libanos = Höhe;
Auch versäumete keiner der Nachbarn die Feier des Festes,
Weder ein Frygier, noch auch ein Bürger des nahen Abydos;
So auch der mädchenliebenden Jünglinge keiner, denn diese
Folgen ja immer so willig dem Ruf' eines Festes, doch ist es
Ihnen nicht darum zu thun, den Unsterblichen Opfer zu
bringen,
Sondern es reizet sie nur der schönen Mädchen Gemeinschaft.
Allda wandelt' auch hin zum Tempel der Göttin die
Jungfrau
Hero: Schimmer ergoß sich von ihren lieblichen Wangen,
Gleich dem Monde, wenn er mit schimmerndem Haupte
heraufwallt.
Purpur glänzt' auf den schneeweissen Wangen, wie wenn
eine Rose

In gemischter Röthe entblüht. Man hätte geschworen,
Auf den Gliedern von Hero ein Beet voll Rosen zu sehen:
Also rosig schienen die Glieder des Mädchens, und wo sie
Ging, da umblüheten Rosen den Fuß am weissen Ge-
wande.
Zahlloser Reiz umfloß ihren Leib. Wie irrten die Alten,
Wenn drei Grazien nur sie lehrten! es blühten bei Hero
Hundert Grazien wohl in einem lächelnden Auge.
Wahrlich ein würdiges Weib zur Priesterinn wählte sich
Kypris!

Also machte den Rang der Schöne den Jungfrauen allen
Kypris Priesterinn streitig, und schien eine andere Kypris.
Alle die lenksamen Herzen der Jünglinge lenkte sie; keiner
War unter ihnen, der nicht zur Gattinn Hero sich wünschte.
Wandelte sie dahin zu der Göttinn prangendem Tempel,
Immer folgten ihr Sinn' und Augen und Herzen der jungen
Männer; und mancher wohl sprach unter ihnen mit stau-
nender Seele:

„Kam ich nach Sparta doch, und sah die Stadt Lake-
dämons,

Jenen kündigen Ort des Wettstreits unter den Schönen;

Nie aber sah ich ein Mädchen wie dieß an Anstand und Rei-

zen.

Sicher wählte sich Kypris der jungen Grazien eine!

Traun! ich sehe mich blind, und doch ist mein Blick nicht

gesättigt.

Gleich wollt' ich sterben, könnt' ich das Ehebett theilen

mit Hero!

Sollt' ich Hero als Weib in meinem Hause besitzen,

O dann tauscht' ich nicht mit der Götter Sitz im Olympos!

Ist's mir jedoch nicht vergönnt, deine Priesterinn je zu be-

rühren,

Gieb mir, Kythere, dann nur eine junge Gattinn, gleich

dieser!"

Also sprach wohl mancher der Jüngling', indeß mancher

andre,

Feiernd die Schöne des Mädchens, des Herzens Wunde ver-

hehlte.

Armer Dulder, Leander! als du die Schöne erblicktest,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id367353474/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wolltest du nicht dein Herz durch heimliche Stiche verzehren,
Wolltest, dir unbewußt von feurigen Pfeilen bezwungen,
Fürder das Leben nicht mehr, getrennt von der reizenden

Hero.

Immer mehr wuchs deine Liebe mit jedem Blikke der Augen,
Und es entglühte mit Macht das unauslöschliche Feuer.
Ja, es haften fürwahr die Reize lieblicher Mädchen
Tiefer im Herzen des Menschen, als leichtgefiederte Pfeile:
Blikke bahnen den Weg, von den Blikken schlüpfet hinunter
Der verwundende Pfeil, und hängt im Herzen des Mannes.
Staunen fesselte jenen und Dreistigkeit, Scham und Erbeben,
Scham und Erbeben, sich so dahin gerissen zu sehen,
Staunen über die Schöne; doch wich die Scham vor der Liebe.
Eros stärkt' ihm das Herz: jetzt naht' er mit dreisterer Liebe
Sich auf schleichendem Fuss', und stellte dem Mädchen sich

näher,

Blickte schlau nach ihr hin mit seitwärts schielenden Augen,
Und berückte die Seele des Mädchens mit schweigendem

Blikke.

Denn als diese bemerkte die schlaue Sehnsucht Leanders,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/9
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Freute sie innig sich ihrer Schönheit, aber auch sie schwieg,
Und verhüllete oft ihr reizendes Angesicht; aber
Durch verstohlene Wink' entdeckte sie sich dem Leander,
Senkte dann schleunig den Blick. Von Herzen freute sich
jener,
Als er die Sehnsucht bemerkte der Jungfrau, die ihn nicht
verschmähte.
Eben verlangte nun jetzt den Leander nach schweigender
Dämmrung,
Als die Sonn' ihren Schein in des Meeres Wogen versenkte,
Und der hesperische Stern am Horizonte heraufstieg.
Scheulos trat er nunmehr noch näher hin zu dem Mädchen,
Da die Dämmerung nun in schwarzem Schleier daherzog;
Rührte mit leiser Hand die Rosenfinger des Mädchens,
Seufzend mit lauter Stimm' aus vollem Herzen. Doch
jene
Zog, als zürnete sie, zurück das rosige Händchen.
Als er die flüchtigen Blikke des lieblichen Mädchens bemerkte,
Faßt' er sie dreist mit der Hand bei dem schöngewebten
Gewande,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/10
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

In den innersten Raum des heiligen Tempels sie führend;
Und ihm folgte mit zögerndem Fusse die bräutliche Hero,
Gleich als wollte sie's nicht. Jetzt redete sie zu Leander,
Und nach weiblicher Art begann sie die drohenden Worte:

„Fremdling, was rasest du? was ziehst du, Verwegener, mich Jungfrau?
Gehe gleich deines Weges dahin, und laß mein Gewand los!
Laß vor dem ahndenden Zorn meiner reichen Aeltern dich warnen!
Denn es geziemet dir nicht, an Kypris Geweihte zu tasten,
Und unmöglich ist's, zu der Jungfrau Lager zu kommen."

Also drohete sie ihm nach jungfräulicher Sitte.
Aber indem Leander des Mädchens Drohungen hörte,
Ward er deutlich gewahr, die Jungfrau sei nun gewonnen:
Denn wenn Mädchen drohen den Jünglingen, nimmer verkennt man
In den Drohungen dann der Gegenliebe Verkündung.
Jener küßte den schönen süßduftenden Nakken des Mädchens,
Und von heftiger Inbrunst erfüllt begann er die Worte:

„O Geliebte! du, Kypris die Zweite, Athene die Zweite!
(Denn ich achte dich nicht für eine der irdischen Frauen;
Nein, ich seh in dir eine der Töchter von Zeus dem Kroniden —)
Selig, der dich gezeugt, und selig, die dich geboren,
Hochgepriesen der Leib, der dich trug! Nun aber erhöre
Meine Bitte: erbarme dich meiner qualvollen Liebe!
Bist du Kypris Geweihte, so thu auch die Werke der Kypris.
Auf! der Göttinn zur Ehre die Hochzeitfeier vollendet!
Es geziemt sich nicht, daß Afroditen dien' eine Jungfrau;
Jungfrauen achtet nicht Kypris. Wofern du die lieblichen Dienste
Dieser Göttinn willst kennen und ihre gepriesenen Feste:
Werde Gattinn und Mutter! Ja, liebst du Kytheren, so ehre
Auch das holdselige Band der Alles erquikkenden Liebe;
Nimm zum Diener mich an, und, darf ich hoffen, zum Gatten,
Mich, den Eros dir jetzt mit fesselndem Pfeile ereilte,
So wie der schnelle Hermes mit goldenem Stabe den kühnen
Herakles einst trieb, der Tochter des Jardan zu dienen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/12
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Doch mich führet zu dir nicht Hermes der Weise, nein

Kypris.

Weißt du wohl, wie's Atalanten erging, dem arkadischen

Mädchen,

Als sie floh die Gemeinschaft Milanions, welcher sie liebte,

Sorgend der Jungfrauschaft? Ihr zürnte die Göttinn der

Liebe,

Daß der, den sie einst floh, ihr ganzes Herz nun bestrickte.

Also laß, Freundinn, auch du vor Kypris Zorne dich war-

nen!“

Also sprach er, und rührte das widerstrebende Mägdlein,

Ihren Geist bethörend, mit liebeathmenden Worten.

Siehe, es schlug verstummt den Blick zur Erde die Jungfrau,

Und, die verschämt erröthende Wange verhüllend, enthüpfte

Leichten Fusses sie über den Boden, und faßte bescheiden

Sich den wallenden Rock oft über den Schultern zusammen.

Deutlich verrieth sie so ihren Willen: denn bei einem Mäd-

chen

Ist das Stillschweigen stets erhörter Liebe Verräther.

Siehe, sie war nun verletzt von der Liebe süßbitterem Stachel;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id367353474/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Süsses Feuer durchglühte das Herz der jungfräulichen Hero,
Als sie staunend ersah die Reize des schönen Leander.
Während den winkenden Blick so schnell zur Erde sie senkte,
Konnte Leander nicht ruhn, mit liebetrunkenen Augen
Hin nach dem zarten Busen der schönen Jungfrau zu schielen.
Endlich und endlich erhub sie die Stimme sanft zu Leander,
Und es troff die Röthe der Scham ihr feucht von den Wangen.

„Selbst einen Felsen, o Freund, bewegte ja wohl deine Rede.
Sag, wer lehrete dich die Kunst so täuschender Worte?
Wehe mir, wehe! wer wies dich daher in das Land meiner Väter? —
Fruchtlos sprachst du indeß das alles: wo dürft' ein verlaufner
Unbekannter Fremdling sich wohl meiner Liebe getrösten?
Nimmer darfst du mich laut zur heiligen Ehe begehren:
Denn meine Aeltern litten das nicht. Und wolltest du etwa
Als ein Pilger allhier in unserm Lande verweilen,
Siehe, so bliebe doch nicht die heimliche Liebe verschwiegen:

Denn zum Verläumden geneigt sind Menschenzungen, und was du

Jetzt im Stillen beginnst, erfährst du am Scheideweg wieder.

Sag mir indeß ohne Trug dein Vaterland und deinen Namen;

Meinen weißt du gewiß, er ist ja bekannt, ich bin Hero.

Jener ragende Thurm, von Winden umstürmet, ist meine

Wohnung, wo ich allein mit einer Dienerinn hause,

Ausser der Mauer von Sestos, am tiefumströmten Gestade,

Nahe beim Meere: das war der harte Rathschluß der Aeltern.

Freundinnen fehlen mir hier, hier weiß man von fröhlichen Reigen

Blühender Jünglinge nichts; bei Nacht und Tage wird immer

Hier mein Ohr von des Meers herstürmenden Wogen umdonnert.“

Also sprach sie, und barg in das Kleid die rosige Wange,

Wieder von Scham erfüllt, und verargte sich selbst ihre Worte.

Aber Leander, durchbohrt vom scharfen Stachel der Sehn-

sucht,

Sann auf Mittel anjetzt, den Kampf der Liebe zu kämpfen.

Wen mit seinem Geschosse der listige Eros verwundet,

Dem heilt er selber die Wunde; wen er, der Allherrscher,

regieret

Unter den Sterblichen, dem giebt er selbst guten Rath ein.

Also half er auch jetzt dem liebetrunknen Leander,

Und im Innern gerührt begann dieser endlich zu reden:

„Mädchen! die Liebe zu dir treibt mich durch die

tobenden Fluthen,

Kochten von Feuer sie auch, und wär unschiffbar ihr Wasser.

Sieh, mich schreckt kein Orkan zurück von deiner Umarmung,

Mich kein brüllend Getös des tiefaufdonnernden Meeres;

Sondern mit jeglicher Dämmrung sich tauchend in die Ge-

wässer

Wird dein Verehrer die Fluth des Hellespontos durch-

schwimmen:

Unfern von deiner Stadt ist ja mein Städtchen Abydos.

Eine Leuchte nur zeige von deinem hochragenden Thurme
Mir hinüber die Bahn zum Ziele durch's nächtliche Dunkel.
Mir, dem Schiffer des Eros, blinkt dann deine Leuchte
als Leitstern:
Schau ich ihn, dann frag ich nicht nach dem untergehnden
Bootes,
Nicht nach dem kühnen Orion, noch nach dem stets trokke-
nen Wagen;
Siehe, so komm ich dahin zum lieben benachbarten Hafen.
Nur den stürmenden Wind, o Freundinn, mit Sorgfalt
gemieden,
Daß er mir nicht meines Lebens Gefährtinn, die schim-
mernde Leuchte,
Etwa verlösche, sonst ist's auf einmahl um mich geschehen.
Willst du endlich denn auch nach der Wahrheit wissen, wer
ich bin:
Wiss', ich heisse Leander, der herrlichen Hero Vertrauter."
Also wurden sie eins, die Werke heimlicher Liebe
In der Nacht zu vollziehn, und beide gelobten, der nahen
Liebe Verkündigerinn, der waltenden Leuchte zu achten,

Sie, zu halten das Licht, und er, die Fluth zu durch-
schwimmen.

Jegliche Nacht entschwand bei schlummerlosem Genusse,
Und sie verliessen gezwungen mit schweren Herzen einander.
Sie bestieg ihren Thurm, und er schwamm hin nach Abydos
Wohlgegründeter Stadt, oft zurück nach der Leuchte sich
wendend,
Daß er im Dunkel der Nacht des rechten Weges nicht fehle.
Inniger Sehnsucht voll nach der nächtlichen stillen Umarmung,
Wünschten sie, daß nur die Dämmrung, die Freundinn der
Ehen, erscheine.
Jetzt erschien nun die Nacht, verhüllt in schwärzlichen
Schleier,
Schlummer zu bringen den Menschen, nur nicht dem ver-
liebten Leander.
Dieser harrte vielmehr an des weithinbrausenden Meeres
Ufer des freudigen Rufs zur festlichen Feier der Liebe,
Blikkend dahin nach dem Zeichen der unglückseligen Leuchte,
Die zu geheimer Liebe Genusse von fern her ihm winkte.
Hero, die schwärzliche Nacht in düsterm Schleier ersehend,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/18
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hielt die Leuchte heraus; indeß entzündet' auch Eros
Flammende Leuchte das Herz des liebetrunknen Leander.
Ha, er loderte gleich der lodernden Leuchte! Jetzt, als er
An dem Meere das laute Getös der wüthenden Fluthen
Hörte, schauert' ihn zwar, doch bald ermannt' er sich wieder,
Und zu seinem Herzen sprach er diese tröstlichen Worte:
„Furchtbar ist Eros zwar, und wild die Fluth; doch das Meer ist
Wasser nur, und es brennt ja in mir das Feuer der Liebe.
Dieses Feuer belebe dich, Herz! vor dem wogenden Wasser
Zage nicht; komm mit mir hin zur Geliebten! Was scheust du die Meersfluth?
Weißt du es etwa nicht, daß Kypris vom Meere geboren,
Und des Pontos Beherrscherinn ist, und unserer Leiden?“
Also sprach er, und zog das Gewand von den lieblichen Gliedern
Mit den Händen, und band es über dem Haupte zusammen
Sprang vom Gestade hinab, den Leib dem Meere vertrauend,
Und so eilt' er nunmehr der blinkenden Leuchte entgegen,
Selber sein Ruderer, selber sein Steuermann, selber sein Fahrzeug.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/19
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hero leuchtete ihm herab vom erhabenen Thurme,
Und zur Seite, woher der Wind am heftigsten zudrang,
Hielt sie dicht ihr Gewand vor die Leuchte, bis jetzo Leander
Abgemattet erreichte die schiffbare Küste bei Sestos.
Und sie leitet' ihn hin zu ihrem Thurm, und umarmte
An der Thüre verstummt den athemlosen Geliebten,
Dem vom Schaume des Meeres die nassen Haare noch troffen;
Führet' ihn dann hinein in ihr jungfräuliches Zimmer,
Wusch ihm den ganzen Leib, und salbte die Glieder mit süssem
Rosenfarbigem Oele, den Dunst vom Meere zu dämpfen;
Ruhte dann, angeschmiegt an den athemlosen Geliebten,
Auf gepolstertem Lager, und führte süsse Geschwätze:

„Mein Geliebter! so viel, als noch kein Liebender litte,
Mein Geliebter, hast du gelitten, des salzigen Wassers
Und des Fischegeruchs die Füll' im brausenden Meere;
Komm und trockne dir nun in meinem Schooße den Schweiß
ab!“

Also redete sie; er aber löst' ihr den Gürtel,
Und sie erfüllteten nun die Gesetze der holden Kythere.
Hochzeit war hier ohne Tanz, Vermählung ohne Gesänge:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/20
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Siehe kein Sänger pries die Here, die Göttinn der Ehe;
Keine Fakkel beschien das Lager der bräutlichen Jungfrau;
Niemand tanzt' auch dort in hüpfendem Reigen; es sangen
Nicht der Vater und nicht die edle Mutter das Brautlied
Sondern zur Stunde der ersten Umarmung das Lager bereitend
Senkte nächtliche Stille den Vorhang; Dunkel umhüllte
Die Vermählten; es scholl kein Brautlied ihrer Verbindung.
Nur die Nacht war Zeuginn der Hochzeit; Aeos erblickte
Nimmer den Bräutigam Leander im traulichen Lager.
Er schwamm jedesmahl wieder zurück nach seinem Abydos,
Ungesättiget immer nach nächtlichen Freuden noch schmachtend.
Hero im langen Gewande war nun, ohne Wissen der Aeltern,
Jungfrau am Tage nur noch, des Nachts ein Weib; aber beide
Sehnten sich immer, das Licht der Sonn' erst sinken zu sehen.
Also verhehlten sie sorgsam die Mühseligkeite ihrer Liebe,
Und genossen vereint Kytherens heimliche Freuden.
Aber ach! sie lebten nur wenige Zeit noch, sie schmeckten
Mit einander nicht lange die unstäten Freuden der Ehe.
Denn als jetzo die Zeit des reifichten Winters herbeikam,
Furchtbarheulende Stürm' in grausen Wirbeln erregend,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/21
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Da durchwühleten schier des Meeres lokkere Tiefen
Und seinen wäßrigen Grund die ungestüm wehenden Winde,
Alle Bahnen der Fluth im Wirbel peitschend; der Schiffer
Hatte nach beidem Ufer gezogen das schwärzliche lekke
Fahrzeug, *) vor dem bestürmten und trüglichen Meere sich
wahrend.
Dich aber hielt keine Furcht zurück von dem stürmischen Meere,
Hochbeherzter Leander! und trotz den tobenden Fluthen
Trieb die Botschaft der Leuchte dich fort, die grausam und
treulos
Jetzt dir verkündigte die gewohnten Freuden des süssen
Leibesgenusses. O hätte die unglückselige Hero
Dießmahl nicht angezündet der Liebe vergängliches Sternlein,
Ihres Leander Genuss' im nahenden Winter entsagend!
Doch ihre Sehnsucht gebeut's und das Schicksal; in schmei-
chelndem Wahne
Hält sie die Leuchte der Parzen, und nicht mehr die Leuchte
des Eros.

---

*) Nach Dorville's Konjektur.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/22
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nacht war's, als auf schwere gewaltig wüthende Winde
Andere tobende Winde mit unaussprechlichem Brausen
In vereinigter Macht hinstürmten am Meeresgestade.
Jetzo strebte Leander, nach seinem Mädchen sich sehnend,
Ueber den Rükken dahin des lautaufdonnernden Meeres.
Wogen rollen auf Wogen, gleich Bergen thürmt sich das Wasser,
Sieh! es bäumt sich die Fluth zu den Wolken, rings schallt
das Getöse
Der ergrimmeten Winde: dem Zefyr schnaubt Euros entgegen,
Und dem Boreas widersteht der drohende Notos:
Furchtbar wüthete so die aufgewiegelte Meersfluth.
Innig flehte der arme Leander im grausenden Strudel
Bald zur Afrodite, die einst den Fluthen entschwebte,
Bald zu Posidon selbst, des Meeres mächtigem Herrscher,
Hieß den Boreas auch seines attischen Mädchens gedenken;
Niemand half ihm, und Eros vermochte nichts gegen die Parzen.
Ueberall warf ihn die schreckliche Macht der gethürmten
Gewässer
Auf den Wogen umher. Es schwand die Stärke der Schenkel,
Es erlahmte die Kraft der rastlos strebenden Arme.

Unabhaltsam rann ihm in den Schlund das strömende Wasser,
Und er verschlang das verderbliche Naß des reissenden Meeres.
Ach! jetzt löschte der grausame Wind die trügliche Leuchte,
Mit ihr Leben und Liebe des armen Dulders Leander.
Sie aber, da er so lange verweilte, stand wachendes Auges
Lange da und harrte, von ängstlichem Kummer beklommen.
Jetzt erschien der Morgen, doch Hero sah keinen Geliebten.
Weithin spähte ihr Aug auf dem breiten Rükken des Meeres,
Ob sie den Bräutigam vielleicht in der Irre erblickte,
Mangelnd des Schimmers der Leuchte. Nun sah sie am
Fusse des Thurmes
Ihren Geliebten todt, zerfleischt an felsichten Klippen.
Ausser sich riß sie da das schöne Gewand von dem Busen,
Sprang vom Thurme hinab, und stürzte prasselnd zur Erde.
So starb Hero zugleich mit ihrem verblichnen Geliebten,
Und im Tode noch genossen beide einander.

Lit. Graec. H. 31

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id367353474/24
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG